



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1905**

507 (31.10.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-120950](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-120950)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Lesefeste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harmö, Wlrgzburgerstraße 15.

Telegramm-Adresse
„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Ein-
nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition 918

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Einsendebrief 30 Pfg. monatlich;
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag Mk. 3.45 pro Quartal.
Einsendebrief 6 Pfg.

Inserate:
Die Kolonial-Zeile . . . 20 Pfg.
Wahrsache Inzerate . . . 25
Die Restante-Zeile . . . 60

Nr. 507.

Dienstag, 31. Oktober 1905.

(Abendblatt.)

In den Wintermonaten

tritt stets ein stärkeres Lesebedürfnis auf; wer dasselbe in ausreichendem Maße befriedigen und sich über

alle wichtigen Vorgänge

auf politischem, wirtschaftlichem, lokalem und künstlerisch-wissenschaftlichem Gebiete rasch und zuverlässig orientieren will, der abonniere auf den

Mannheimer General-Anzeiger

der das angesehenste, einflussreichste und bedeutendste Blatt liberaler Richtung in Südwestdeutschland ist.

Täglich zwei Ausgaben.

Eigenes Redaktions-Bureau in Berlin

unter bewährter, publizistisch hervorragender und maßgebender Leitung.

Sorgfältig reagierter Handelsteil.

Aufmerksame und verständnisvolle Pflege des „unterhaltenden Teiles“.

Trotz der anerkannt großen Vorzüge ein äußerst mäßiger Abonnementspreis von

70 Pfg. pro Monat.

Wie laden zum Abonnement auf den „Mannheimer General-Anzeiger“ freundlichst ein.

Der Verlag des „Mannheimer General-Anzeigers“.

Friedrich Haase.

Zu seinem achtzigsten Geburtstag (1. November).

Von Dr. Paul Lehmann (Berlin).

Es hat denn also das Konversations-Regiment, das erst für 1907 Friedrich Haase das hiesige hohe Alter der achtzig Jahre befristet nicht recht behalten. Er selbst bekannte kürzlich den freudigen Zeitpunkt, der ihn in früheren Jahren nicht fürchte, und tat es umso lieber, als ihn die Lust der achtzig nicht sonderlich bedrückt. Er wird die vielen Ehrungen, die ihm der 1. November bringt, so leicht und ohne Tränen, wie den Jubel, der ihm ein halbes Jahrhundert lang über dem Kopf der Ehren geflogen ist. Wir aber wird es sonderbar zu sein, wenn ich mich anschäue, ihm ein Geburtstagsglückwunsch aufzusagen, denn: für mich bedeutet Haase einst ein Erlebnis, und heute sehe ich ihn ganz anders.

Es war im Anfang der neunziger Jahre in Braunschweig. Friedrich Haase zog wieder einmal zum Gastspiel ein und ich durfte ihn trotz meiner Sekundarverhältnisse Abend für Abend sehen. Er spielte den alten Banjour in Holzer's „Wienern in Paris“, den ersten Premias Chegost in dem holländischen Charakterbilde „Im Vorzimmer seiner Erzählung“, den bejahrten Oberster Madoc in der „Partie Viquez“ und schließlich seinen Grafen Thotars, kurz, all die Rollen, die er immer und überall mit einer überaus jedesmal neu aufgewandten Natürlichkeit gab. Ich nahm ihn jedesmal als Offenbarung, sprach jagelang seine Rollen nach, vor allem die in müder Grandezza geradredenden Verse „Meine Blumen, meine Blüten“. Ja, ich sprach mich mit dem ganzen Kommando auf den Weg, die hundertjährige Reispung unserer modernen Dichter und seine wahre Kunst nicht gibt, sondern nur den Schein der Wahrheit. . . . Ich nahm's für unerschütterliche Wahrheit und glaube an ihn.

Nach ein, zwei Jahren sah ich ihn wieder, zum Teil in den- selben Rollen, sah, wie er wieder zu derselben Würde als Rode-

Die diesjährige Dienstbotennot.

Die Tatsache, daß ganz besonders in großen Städten die Dienstbotennot eine fortwährende Verschärfung erfährt, erklärt sich zu einem guten Teil daraus, daß bei der gegenwärtig günstigen Geschäftslage die Nachfrage nach ungelehrtem weiblichen Personal in Handel und Gewerbe stark zugenommen hat. Ohne Vorbildung eröffnen sich weiblichen Arbeitsträften größere Chancen in anderen Berufen als dies im Dienstverhältnis der Fall ist. In Zeiten der Saison werden z. B. von größeren Etablissements, vor allem von den Warenhäusern, eine Menge ungelehrter Hilfskräfte zur Bewältigung des Verkehrs eingestellt, die zwar in der kalten Zeit entlassen werden, sich aber genügend Kenntnisse angeeignet haben, um im Geschäftsleben weiter tätig zu bleiben. Ein zweiter wichtiger Faktor ist die Fabrikarbeit, zu deren Erledigung immer mehr weibliche Arbeitskräfte herangezogen werden. Während sich nun in der Großstadt selbst das Abströmen vom Dienstbotenmarkt in dieser Weise vollzieht, ist der Zugang von außerhalb zu schwach, um Ersatz zu stellen. Zwar ist in kleineren Städten das Verhältnis zwischen offenen Stellen und Arbeitsuchenden längst nicht mehr so stark wie in großen Städten, weil hier noch der Zugang vom platten Lande einen Ausgleich schafft, doch macht sich wiederum das Abströmen bemerkbar, das Dienstverhältnis mit der Tätigkeit in Fabrikbetrieben zu vertauschen. Die Dienstbotennot zeigt sich vor allem in den größeren Städten bei der Erscheinung, daß die Gebühren für die Vermittlung oft ins Ungemessene steigen. Aus diesem Grunde gewinnen die Bemühungen die private Stellenvermittlung auszusuchen und durch die kommunale zu ersetzen, immer mehr Boden. Die Erzeugung des weiblichen Dienstpersonals durch Männer, wie dies vielfach in anderen Ländern, z. B. in Amerika geschieht, ist in Deutschland nur wenig verbreitet.

Bei Dienstmädchen ist die Zahl der offenen Stellen in ganz Deutschland so beträchtlich gestiegen, daß die gegenüber 1904 nur wenig verstärkte Nachfrage der Arbeitsuchenden eine ganz empfindliche Spannung zwischen Angebot und Nachfrage verursacht hat. Trotzdem im Herbst, wenn die Entlassungen vorbei sind und für die Landwirtschaft stille Saison eintritt, ein stärkeres Abströmen der weiblichen Arbeitskräfte vom Lande nach den kleineren Städten stattfindet, ist diesmal auch in der Provinz eine Abnahme der Stellungsuchenden bemerkbar. In fast sämtlichen Provinzen liegt die Zahl der offenen Stellen, das Arbeiterangebot nahm indessen ab. Am meisten hat sich in Schlesien, ferner auch in Sachsen und Hessen das Angebot gegenüber der steigenden Nachfrage verringert. In Schlesien hat die Besserung der geschäftlichen Lage ein weiteres Arbeitsfeld und bessere Arbeitsbedingungen in der Industrie geschaffen. Während bei männlichen Dienstboten schon ein ziemlich bedeutendes Sinken der Nachfrage einem Mehr der offenen Stellen im Vergleich zum Vorjahre gegenübersteht, so ist bei

weiblichen Arbeitsuchenden die Differenz noch erheblicher. Auch in Bayern haben sich die Dienstbotenverhältnisse im laufenden Jahre noch stark verschlechtert. Nebenbei sich im September 1904 auf je 100 offene Stellen noch 81 weibliche Dienstboten, so waren es im September des laufenden Jahres nur 69. Allerdings macht sich auch in anderen Berufen, speziell in der Landwirtschaft, ein Arbeitermangel bemerkbar, während beim Handelsgewerbe der Andrang zugenommen hat. Fast ebenso beträchtlich wie in Bayern ist die Abnahme des Andranges in Baden. Um 100 offene Stellen bewarben sich 75 Dienstmädchen gegen 80 im September 1904. Bei männlichen Arbeitsuchenden, die im Vorjahr noch die Zahl der offenen Stellen überwogen, trat im laufenden Jahre ebenfalls ein Minderangebot ein.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 31. Oktober 1905.

Die Einberufung des Reichstags.

Während bisher angegeben worden war, daß der Einberufungstermin in die vierte, ja bereits in die dritte Novemberwoche fallen werde, ist der Zusammentritt des Reichstags, wie in der Mittagsausgabe kurz gemeldet, nunmehr tatsächlich so spät angelegt (28. Nov.), daß der November für die sachliche Beratung des Parlaments vollständig verloren ist. Da ferner kaum anzunehmen ist, daß der Reichstag bis über den 15. Dezember hinaus tagen wird, bevor er in die Weihnachtsferien geht, so bleibt ihm voraussichtlich gerade nur soviel Zeit, um die erste Lesung des Etats und diejenige der Reichsfinanzreformvorlage vor Weihnachten zu erledigen.

Voraussichtlich finden die Mitglieder gleich in der ersten Sitzung das Hauptstück der diesjährigen Session, den Entwurf zur Reichsfinanzreform vor, und mit ihr möglicherweise auch zugleich den Reichshaushaltsetat, dessen Entwurf, wie die „Koenigsig.“ hört, bereits im Druck sind. Eine erste Lesung kann der Reichshaushaltsetat, zumal, wenn es sich befähigen sollte, daß das Ergebnis des laufenden Finanzjahres hinter dem Voranschlag um etwa 50 Millionen zurückgeblieben sei, wahrhaftig nicht bieten. — Im Etat werden die Forderungen für die Flotte einen bedeutenden Raum einnehmen; falsch ist es dagegen, von einer besonderen Flottenvorlage zu sprechen.

Das für unsere Kolonialpolitik zunächst Dringlichste ist die Einbringung und Erledigung des Kolonialbogens für Südwestafrika. Mit der Einbringung dieser Vorlage dürfte die Regierung keinen Tag zaudern; denn jeder verlorene Tag kann neue Verluste an Menschenleben herbeiführen, wie auch jeder verpasste Tag die Kosten der Kriegführung durch teure Transportmittel erhöht. Leider müssen sich an diese Kolonialforderungen die Erörterungen über die von der „Königsigen Volkstags.“ gegen die Kolonialabteilung geschleu-

terlichkeit die Mittel zur Schöpfung holen muß. Wie weit in diesem der kritischen Sitzung noch darzulegen Material das Urteil ausmündet, ist fast unmöglich zu sagen. Deist es hier, daß etwa sein Schloß Gut und Leidenhaft austretete, so lesen wir dort, um sei der volle Witz der Leidenschaft verlagert gewesen und er habe nur dann, wenn sie eine groteske Außenwelt annimmt oder barocke Auswüchse bildet, dank seiner unermüdbaren Ausdauer und seiner erstaunlichen Schauspielerei den Text nach einem Mann. — Was freilich immerhin bemerkenswert genug bleibt. Oder weiter: sagt der eine, daß er einzig wiederholte unvollständige Zusammenhänge von Haase's Darstellungen seit einem originellen frischen Eindruck machte, so spricht der andere, freilich neuerdings geradezu von einer automatischen Wachstums, an der Friedrich Haase in seinen bis in die frühesten Details bestaunenswürdig durchgeführten Darstellungen herabgefunden sei. Und Partersfeldt findet auch auf schärfste den Virtuosen Friedrich Haase an, stellt ihn mit Voguill Dantons und Carl Devrient zusammen und meint, daß bei diesen dramatischen Bühnenhelden allein die Dramaturgie des Konterpoints und des Offenbahrungsbogens in Ehren stand. Das ist nun gewiß ein harter Vorwurf, aber er ist nicht das erste Mal gegen diese Künstler erhoben worden. Haase selbst kommt in seinen Memoiren wiederholt darauf zu sprechen und sucht aus der Not eine Tugend zu machen. Virtuose leitet er von vir und virtus ab und die jahrelang geliebten Kaffeeplätzchen begründet er mit dem Kröpfen künstlerischen Romant-Blutes, das in seinen Adern rollt. Er stellt sich die Kunst als eine junge, vollblutige Schöne vor, die lachenden Auges durch die Welt schreiet und sich überall die Blumen pflückt, aus denen sie sich ihr Schmuck bindet, nicht aber als eine alte schäbige Dame, die einzig in ihrem Lehnstuhl hoch und Tag für Tag den üblichen, endlosen Strumpf strickt. Nun, es mag für heute dahingestellt bleiben, ob die Spannung eines festen Entschlusses, die Stillsitze innerhalb der Schauspielerei, das demokratische Zusammenwirken vieler zu einem einzigen Zweck seinen einzig schmerzhaften Vergleich verdienen, ob nicht vielmehr der fahrende Virtuose der Fremdenkörper ist, den der komplizierte Organismus immer wieder zu seiner eigenen Gesundheit herauszuwerfen muß.

herten Angriffe anschließen; die Freudigkeit für unsere Kolonien erhält durch diese voraussichtlichen Debatten vielleicht einen argen Stoß, wenn auch die Angriffe der Köln. Volkshg. längst widerlegt sind und eine noch nachdrücklichere Zurückweisung im Reichstage selbst erfahren werden.

Handelsvertragsverhandlungen.

Nach Beendigung der deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen, die bekanntlich soeben in Stockholm begonnen haben, sieht zu hoffen, daß die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten ein lebhafteres und schnelleres Tempo einschlagen und zu einem gebrüchlichen Abschluß führen. — Sehr wünschenswert wäre es, wenn bei den bevorstehenden Verhandlungen mit Portugal Sachverständige aus Kaufmannskreisen herangezogen würden. Sache der Handelskammern ist es, hier als Vermittler einzugreifen. Mit England scheint aller Voraussicht nach das jetzige, viele Jahre hindurch geschleppte Provisorium nochmals erneuert werden zu müssen.

Die Gutverkäufe an Polen.

Zum Verkauf von Klein-Babenz, das bekanntlich von seinem bisherigen Besitzer Leutnant Schulz an einen Polen Kowalski aus Posen veräußert wurde, schreibt Herr Schulz der „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Ich habe Klein-Babenz zum Verkauf angeboten; es haben sich auch einige Polen gemeldet, um es zu besichtigen, doch habe ich diese Herren abgewiesen. Darauf meldete sich ein deutscher Agent mit einem Käufer an, um Klein-Babenz zu besichtigen. Der Herr machte keineswegs den Eindruck eines Polen, wohl aber sein Name. Ich fragte nun ausdrücklich, ob er Pole sei. Darauf erwiderte er mir: Nein, ich bin deutscher Katholik, in meiner Familie wird nur Deutsch gesprochen, meine Kinder sind der polnischen Sprache gar nicht mächtig. Dies bestätigte mich auch der deutsche Agent. Ich hatte sonach kein Bedenken und verkaufte an den Herrn K. W. Es lag mir fern, irgendein Geschäft bei dem Verkauf zu machen, was auch der Verkaufspreis ergibt. Ich habe wahrgenommen, daß der Sohn des Käufers, mit dem ich noch einige Tage zusammen war und für den das Gut gekauft ist, kein Wort polnisch sprechen kann.“

Die „Ndb. Allg.“, von der die Meldung vom Verkauf des Gutes Klein-Babenz an einen Polen ausgegangen war, hat nun das Wort.

Die Willkür des sozialdemokratischen Parteivorstandes.

Dieser Standa ist der größte Schmutz, mit dem wir uns bisher bedeckt haben, so soll sich über das Vorgehen des Parteivorstandes gegen die 6 „Vorwärts“-Redakteure der Expedition des „Vorwärts“, Reichstagsabgeordneter Jubel in einer sozialdemokratischen Versammlung zu Niddorf geäußert und hinzugefügt haben: „Nach solchen Vorkommnissen kann man nur noch mit Jittern in gegnerische Versammlungen gehen, da man nicht weiß, was man auf die Anzuspornen der Gegner antworten soll.“ Und der Reichstagsabgeordnete Gewisse Dr. S. d. e. l. u. m. gebrauchte noch kräftigere Worte. Es läßt sich aus den erwähnten Rundgedrungen, welche zu unterbrücken der Parteivorstand alle Mittel anwendet, einigermaßen entnehmen, daß der „Vorwärts“-Standa schwerlich auf Berliner sozialdemokratische Kreise und bloß auf den Parteivorstand lokalisiert bleibt. Letzterer geht, um die 6 Redakteure regelmäßig mundtot zu machen, schnell und entschlossen vor; er überfandte den 6 Sündern gegen Bebel's Geist und Diktatur eine angenehme Sonntagüberfandung; sie seien, wie gestern gemeldet, vom Sonntag den 29. Oktober ab ihres Dienstes im „Vorwärts“ quitt und lebig — an die Luft gesetzt! Und am Sonntag erfuhren die getreuen „Vorwärts“-Leser, daß man die Genossen Davidsohn, W. Düwels und Weber in der Redaktion des „Vorwärts“ am laufenden Webstuhl der Zeit ihren und dem Obergewissen Stadthagen ein erweitertes Wirkungskreis im „Vorwärts“ eröffnet wird! Jener Genosse Düwels, den an Stelle des Redakteurs Wegner der Parteivorstand mit seinem Vertrauen überschüttet, scheint aus einem Saulus der unterwürfigste Paulus geworden zu sein; denn während des Bergarbeiterstreiks schrieb und arbeitete er gegen den „Vorwärts“ und den Bergarbeiterverband. — Die vom Parteivorstand für die nächsten Tage versprochene Denkschrift über den „Vorwärts“-Standa wird sicherlich nicht ohne gebührende Entgegnung der 6 entlassenen Redakteure und ihrer Anhänger bleiben.

Die sozialdemokratische Presse verurteilt bis auf die „Zepp. Volkshg.“ des famosen Herrn Franz Mehring, der selbst gern noch einmal Chefredakteur des „Vorwärts“ werden möchte, einmüthig die brutale Willkürherrschaft des Parteivorstandes. Das von dem in Mannheim bekannten heftigen Abg. Ulrich geleitete „Offenbacher Abendblatt“

Auf jeden Fall bleibt Friedrich Haase in der deutschen Theatergeschichte als glänzender Stütze stehen, mag man dem Wort nun etwas Zobelndes oder Ausgezeichnetes zu Grunde legen. Seine herrliche Begabung, die ihn schließlich zur freiwilligen Beschränkung auf ein kleines Rollenmaterial trieb, bedurfte als schon jenes harten Impulses, den der Beschall eines immer wachsenden Publikums ausmacht.

Im königlichen Schloß zu Berlin als Sohn eines vornehmen Kammerdieners Friedrich Wilhelm IV. geboren, von seinem königlichen Vater früh protegiert, erhielt Haase den ersten dramatischen Unterricht bei seinem Ohegengen als Ludwig Tieck und trat, wie so viele namhafte Bühnengrößen von der Tisch-Grellinger bis zu Posart und Matzold, zuerst auf dem Gesellschaftstheater Arania in einem komischen Lustspiel auf. Sein öffentliches Debüt fiel auf den 14. Januar 1846, wo er, wiederum durch königliche Provision, besetzt, am weimarschen Hoftheater den „armen Voten“ König Lindlein und den Magister Lassentius spielte. Von Weimar zog er nach Prag, von dort nach Karlsruhe, wo Eduard Devrient sich mit aller Wärme reformatorischem Willen hingab. Da war es 1863 der Münchener Intendant, Franz von Dingeldey, der sich des jugendlichen Charakterspielers versicherte und ihn 1864 an den Hoftheater in Karlsruhe als Maxime, Hofmarschall Hall und Rastbachell teilnehmen ließ. Haase's Weltzug begann in diesen Jahren. Haase suchte ihn nach Wien für die Hofburg zu gewinnen. Devrient lockte abermals aus Karlsruhe, aber nur zu Gastspielen fand Haase sich in verschiedenen Städten bereit, bis er dann von Roderich Benedix für das Frankfurter Stadttheater auf längere Zeit sich lockern ließ. Doch schau er neben mancher anderen Hofspielstätte keinen weitherübernden Königsleutnant, dort den Herzog und gab auch den Prospekt, der ihm Schopenhauer's Bestrebungen eintrug. „Sein Reichthum“ — schrieb einige Jahre später der Frankfurter Philosoph — „war durch und durch in Verachtung getaucht, und ein gewisses air de réprobation verließ ihn nie.“

Ein neues Engagement führte ihn auf jedes Winter an das kaiserliche deutsche Hoftheater in St. Petersburg, zu einer Tätigkeit,

bemerkt, daß sei gerade das Unglück für die Partei, daß der Parteivorstand nicht mehr wisse, was einer demokratischen Partei fromme; deswegen gelte es, zu lärmen und zu stürmen.“ Wie die Dinge in der sozialdemokratischen Partei nun einmal liegen, wird die gesamte Parteipresse lauben Ohren predigen und sich zuguterletzt von Bebel mundtot machen lassen.

Deutsches Reich.

Die Hochzeit des Prinzen Eitel-Friedrich findet, wie schon gemeldet, am 27. Februar nächsten Jahres, dem Tage der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars, statt. Entgegen dem sonstigen Brauche, die Hochzeitsfeier bei dem Vater der Braut stattfinden zu lassen, wird die Hochzeit des Prinzen Eitel-Friedrich nicht in Oldenburg, sondern in Berlin gefeiert werden, da sie in Verbindung mit den silbernen Hochzeit des Kaiserpaars ein großes Familienfest der Hohenzollern werden soll.

Die neue Tabaksteuer besteht, wie ein Berliner Blatt wissen will, in einer Erhöhung des Gewichtszolls, der außerdem noch abgestuft ist nach dem Wertendungsgrad des Tabaks. — Die neue Brausteuer-Vorlage enthält nach derselben Quelle auch das Surrogatverbot, jedoch nur für untergärtige Biere.

Der neue preussische Handelsminister Dr. Delbrück wird nach der „Danz. Ztg.“ voraussichtlich am nächsten Donnerstag nach Berlin übersiedeln, um sein Ministerpostensukzelle zu übernehmen.

Herr v. Lindequist wird nach der „Tägl. Rdsch.“ am 17. November der Kapitab abfahren. In Spatoprunn wird Generalleutnant v. Trotha wahrscheinlich noch mit dem neuen Gouverneur zusammentreffen, um alsbald die Rückreise nach Deutschland anzutreten; er wird am 12. Dezember zurückerkarrt.

Die Erscheinung des „liberalen Blocks“ bleibt, so wie die parteipolitischen Verhältnisse sich jetzt zeigen, auf Baden lokalisiert. In Württemberg hegte man die Hoffnung, ebenfalls einen Weg zum Zusammenschluß aller liberalen Elemente zu finden. Während in Baden die Demokraten mit aller Engherzigkeit Anstich an den „Block“ suchten und sogar der württembergische Demokrat Haugmann in die habdise Wahlbewegung zu Gunsten des Blocks eingriff, stehen sie in Württemberg abseits und suchen mit den Sozialdemokraten die blürgerlichen Parteien, hauptsächlich aber die deutsche Partei (Nationalliberalen) zu bekämpfen. Dies tritt bei den bevorstehenden Stuttgarter städtischen Wahlen zutage. Mit großer Bereitwilligkeit ist nämlich die deutsche Partei für Storz bei der künftigen Wahl eingetreten. Storz wurde auch durch diese nationalliberale Hilfe gewählt, und man erblickte darin einen Beweis der engherzigen Annäherung aller liberalen Elemente zueinander in Württemberg. Die jetzige Absicht der Demokraten bei den Stuttgarter Kommunalwahlen gerichtet diese Zuspaltung. Eine definitive Entscheidung ist indes noch nicht gefaßt, sie soll erst morgen, am 1. November erfolgen.

Eine parlamentarische „Studienfahrt“ nach Ostafrika soll nach der „Nationalz.“ im nächsten Jahre veranstaltet werden.

Der zum Kammerer von Berlin gewählte Regierungsrat Dr. Karl Steinitzer hat der Stadtverordneten-Versammlung in einem Schreiben erklärt, daß er die auf ihn gefallene Wahl mit Dank annehme.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 31. Oktober.

Des feiertags wegen wird unsere Expedition morgen am 1. November um 1 Uhr geschlossen und fällt das Abendblatt aus; wir bitten uns Inzerate, die für den 1. November bestimmt sind, längstens bis morgens 9 Uhr zu überweisen, damit solche noch im Mittagsblatt Aufnahme finden können. Verlag des „General-Anzeigers“.

Detailhandel und Fortbildungsschule. Ueber dieses Thema referierte, wie schon erwähnt, gestern abend Herr Rechtsanwalt Dr. Seelig in der von dem Verein selbst, Kaufleute und Gewerbetreibenden, der Vereinigung Mannheimer Detailkaufleute und dem Verein der Schuhhändler in dem „Wilhelmshof“ einberufenen Versammlung. Der Vortragende referierte zunächst die Mängelhaftigkeit, mit welcher bei der Einführung der Schule gegen die

die ihm große Hage und größeren Urlaub gemährte, jedoch er wiederum der ganzen Welt auf seinen Gastspielreisen angeht. Amerika allein, das goldene Torado aller großen Wanderspieler, hatte er noch nicht beglückt, und so trat er, der kurz zuvor im kleinen Koburg-Gotha als Haffauspieldirektor gewirkt hatte, im Febr. 1869 die Fahrt über's große Wasser an. Nach seiner Rückkehr ludte ihn der Ruf an die Berliner Hofbühne, die er freilich bald wieder fahren ließ, als sich nach London's Rücktritt ihm die Möglichkeit bot, das Leipzig's Stadttheater selbständig zu leiten. Das war für ihn die letzte Zeit einer längeren Schicksalsperiode. Immer herrischer forscherte ihn sein Schicksal und so trat er Jahr für Jahr die ruhelosen Gastspielreisen an. Immer weiter trug er seinen Namen in die Welt, von seinen Agenten gehet und getrieben. Auf elender Bühne spielte er den Königsleutnant in Wrookien, zwischen bestimmten Rollen im People-Theater zu St. Louis den Hartz, in Einemmal vor schwebender Werke den alten Ringberg, in Louisville vor ärmlichen Kindern den Koch Parzelsch und vor der stupiden Kreiß von Indianapolis den alten Jeremias Anob. . . . Wer es ein Wunder, daß dieser Mann, der sich dann weiterhin nach das Normonienreich und Californien anhat, sich nie mehr in seine Bande fügen konnte? Er glänzte, wo es sonderlichen Anhat gab, aber er war für ein festes Ensemble auf ewig verloren. Als sich im Jahre 1883 das „Deutsche Theater“ als ein Sozietätsunternehmen bedeutender Schauspieler begründete, warf auch Haase seinen wertvollen Namen in die Wagchale und spielte bei der denkwürdigen Eröffnungsvorstellung am 29. September seinen feinen ausgearbeiteten, unvergleichlichen Hofmarschall Hall. Aber dann war er der erste, den es dort nicht länger hielt, wo alle Einzelstücke sich dem Ganzen untergeordnet hatten.

Seit Jahrzehnten jubelte das Publikum ihm zu, obwohl — doch nein, gerade weil seine Partner in rein technischer wie sthetischer Anfänger neben ihm erschienen. Seit Jahrzehnten jagte das Publikum nicht danach, was er spielte, sondern freute sich all seiner Leistungen selbst in den erdärmlichsten Stücken, und schließlich mußte er ihnen diese Kocherrier, Thozane, Gortleigh, Bonjour, Jeremias Anob immer und immer wieder wie einem gefragigen

Detailkaufleute vorgegangen wurde. Ganz besonders wandte er sich dabei gegen die Handelskammer, in welcher der Detailhandel zu wenig vertreten sei. In die Schulkommission hätte unbedingt auch eine Vertretung der Prinzipale des Detailhandels gehört. Mit Kosten für die Spare man nicht; weniger entgegenkommend war man aber bezüglich des Betriebes der Schule, da heute noch die gleiche mißliche Situation herrsche wie am Anfang. Obwohl zugefugt wurde, daß der Betrieb der Handelsfortbildungsschule ein derartiger sein werde, daß er sich mit dem Interessen des Detailhandels, standes vereinbaren lasse, so treffe dies wohl für den Großhandel zu, aber für den Detailhandel durchaus nicht. Hier sei er direkt unerträglich. Heute sei noch kein Unterschied im Lehrplan zwischen den dauernd und nur zeitweise Angestellten. Redner besprach hierauf verschiedene Wünsche der Detailisten, bei welcher Gelegenheit er ganz besonders die Dispens der Schüler und Schülerinnen in der Zeit vor Weihnachten forderte. Eine Eingabe an den Stadtrat schein wohl in den Alten derselben ein tüchtiges Werk gefunden zu haben. Das Verhalten der Schule dem Kaufmann gegenüber sei pedantisch oder ähans. Der Kampf der Rechtsabteilung werde mit allen Mitteln geführt. Die Schülerinnen seien zu Denunziationen gegen den eigenen Chef veranlaßt worden. Zu empfehlen sei ein einjähriger Besuch der Handelsfortbildungsschule direkt nach der Schulentlassung. Damit würden gewiß viele Unannehmlichkeiten beseitigt werden. Wollte der Detailkaufmann eine Aenderung in dem Betriebe der Schule erreichen, so müßten alle zusammenstehen. Herr J. A. Kern, der die Versammlung eröffnet hatte, erklärte sein volles Einverständnis mit diesen Ausführungen. Herr Kochschild wünscht bezüglich der Verkaufserlösen einen kürzeren Schulbesuch. Hauptfache sei, daß sie die Stunden richtig bedienen lernen. Im übrigen hält er die Einführung eines einjährigen Kurses für die Verkaufserlösen auf Kosten der Stadt für wünschenswert. Herr Dr. Weber, der Leiter der Handelsfortbildungsschule, geht auf die Ausführungen des Herrn Dr. Seelig, welche nicht ganz der Wirklichkeit entsprechen, näher ein und betont, daß die Schulleitung überall da, wo sie Differenzen konnte, dies oft unter den größten Anstrengungen getan habe. Einmal sei ein Lehrling sogar viermal umgeschult worden, was immer sehr viel Arbeit mache. Wenn nicht allen Wünschen Rechnung getragen werden könne, so liege dies eben in den Verhältnissen. Was die Chikanen anbelange, bemerkte der Redner weiter, so wäre er gerne damit einverstanden, sämtliche Befehle auf Wunsch der Firmen freizugeben, wenn ein gegenseitiger Paragraf nicht im Ordinatut wäre. Aber dort befinde es, daß die Lehrlinge zur Verwendung im Geschäft vom Unterricht nicht befreit werden können. Von seiner Seite aus könne er also nicht anders handeln; er müsse die Interessen der Redende, die ihn an diesen Posten gestellt habe, aufrecht erhalten. Er vermahne sich also gegen die Unterstellung der Chikanen. Was die Denunziationen anbelange, so habe die Schule in einigen Tagen an die 60 bekommen, ohne daß von Seiten der Schulleitung darnach gefragt wurde. Unter diesen 60 hätten sich nicht weniger als 20 unter-schlagene Lehrlinge befunden. Die Lehrlinge seien oft die größten Lügnerinnen. Von Seiten der Lehrlinge auf sei noch nicht mündlich demingiert worden; die Befolgen die schriftlich. Er könne die Einführung eines Jahreskurses für die Verkaufserlösen nur unterstützen. Herr Handelskammersekretär Dr. W. A. u. t. e. i. n. führt aus, daß die Handelskammer von den verschiedenen Forderungen der Detailkaufleute keine Kenntnis habe. Weiter sprechen noch die Herren Hirschland, Dr. Seelig, Leonhard Kramer und Kochschild. Nachdem noch Herr Kern zum Beitritt in den vor kurzem gegründeten Fremdenverkehrsverein aufgefordert hatte, wurde nachstehende, von Herrn Hirschland vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen: „Die heute hier im „Wilhelmshof“ an der gemeinschaftlichen Versammlung des Vereins selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender, der Vereinigung Mannheimer Detailkaufleute und des Vereins der Schuhhändler beteiligten Detailisten und Interessenten erklären sich zu der Frage der Handelsfortbildungsschule mit den Ausführungen des Herrn Referenten einverstanden. Sie sehen in der hier in Mannheim errichteten Handelsfortbildungsschule einen sozialen Fortschritt zu Gunsten der von dem Kaufmannstand wohnenden Angestellten und verheißt dieser Bildungsinhalt das volle Wohlwollen seitens der Prinzipale. Es wird für diejenigen Angestellten beiderlei Geschlechts, welche sich das Komptoir- und Kassenwesen als Beruf erwählten, der Besuch der Handelsfortbildungsschule bis zum 18. Lebensjahre als durchaus zweckdienlich anerkannt. Dagegen sehen die Versammelten in der Ausführung des jetzt bestehenden Schulstatuts, soweit dieses den Besuch der Handelsfortbildungsschule für Verkaufserlösen persönlichen Wohlstand über das Alter von 18 Jahren hinaus vorschreibt, als eine Schädigung sowohl der Inhaber von Detailgeschäften wie auch der Angestellten und deren Eltern bezw. Angehörigen an. Es ist an Stelle der drei resp. vierjährigen Schuldauer die Erreichung eines obligatorischen nur einjährigen Handelsfortbildungskurses nach Verlassen der Schule für alle sich dem Verkaufserlösenstande Wohnenden als dringend und erstrebenswerth anzusehen und als Forderung der Detailkaufmannschaft zu vertreten. Als große Mißstände und Schädigung werden die bisher übliche Form des Urlaubsbewillens und insbesondere das Abhalten von Unterrichtsstunden an den Nachmittagen und im Monat Dezember überhaupt bezeichnet und schleunige Abhilfe hierin

inpebener vorzuziehen. Das wäre letzten Endes die Tragödie der Virtuosen geworden, wenn eben Haase nicht seiner Widungen so unglücklich über gewesen wäre. Er schied in karger Erkenntnis seiner Grenzen die von beider Leidenschaft erfüllten Rollen der großen Tragödie aus und tauchte völlig in einer Welt unter, wo er sich in weisem Element fühlte.

Schon als Kind und Jüngling hatte er die Welt der höchsten Aristokratie aus intimster Kenntnis gelernt, ward dann in Prag von dem hohen Adel hochgeschätzt, verkehrte in Prager Ecken und Winkel in der besten Gesellschaft und bei Hofe und bildete auf diese Weise als Charakter Beobachter jene Typen aus, zu denen er von Natur die elegante Gesellschaft, die sein profilkarier Jüge und die vornehmen Betreibungen mitbrachte. Darum war es für ihn auch einerlei, ob jene Dramen, in denen er solche Figuren vordarf, literarischen Wert besaßen oder nicht. Er belebte und verbelebte einen jeden Stoff, wenn er in einer noch so knapp umrissenen Figur sich fühlte erkannt. Was Richard Wagner 1864 von ihm schrieb, gilt hier ohne jeden Zweifel: Haase's Kunst leidet ihr höchstes gerade in den Figuren, welches diese individuell bestimmte Töne, das sie jetzt vor unsers Augen führen, vornehmlich ihm verdanken.“

Darin liegt höchste Anerkennung und scharfe Begrenzung zugleich. Die großen tragischen Rollen, die den Schauspieler zu höherem Unterthanen in eine fremde Gesellschaft zwingen, die nicht dem Darsteller, sondern ihrer eigenen Kraft das „individuell bestimmte Töne“ verdanken, lagen ihm nicht. Er sah sie ja weisern, indem er als kluger Beobachtungsschauspieler an das künstlerische Zusammenfügen ging und seiner Neigung zur Detailmalerei allzu gern nachgab. Dagegen war er groß im Hängen, ein Meister der Ruancierung, ein Charakteristiker, wo es sich um den engen Kreis absonderlicher Gezeiten handelte. Hier konnte ihm das Publikum, das seit jeder das Können dem Genie vorzog, bis zum letzten folgen und gleichsam sein Handvermögen betrachten. Und darum seine ungeheure Popularität, darum die gewiß erfreuliche Tatsache, von weiten Kreisen aller der Schauspieler schließlich betrauert und begehrt zu werden.

perlangt. Ebenso ist es erforderlich, daß die Schulkommission durch einige Detailaufsätze ergänzt wird. Die Versammlung beauftragte die Vorstände aus den drei hier tagenden Vereinen bei dem percheil. Stadtrat dem Bürgerausschuß und der Handelskammer im Sinne der Resolution vorzulegen zu werden und auf Erfüllung der hier vorgebrachten Wünsche hinzuwirken.

Reiche Stiftung. Wie wir bereits gestern mittheilten, hat der verstorbene Kommerzienrat Stadtrat Henschel reiche Vermächtnisse zu humanitären Zwecken aufgesetzt. Der Hauptbetrag, 500 000 M., ist für ein Hallenschwimmbad bestimmt. Herr Henschel hätte sich kein schöneres Denkmal setzen können, als mit dieser Stiftung, die in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung mit großer Freude und Genugthuung aufgenommen werden und dem Verbliebenen ein dauerndes Andenken sichern dürfte. Bringt man doch der Errichtung eines Schwimmbades in der Bürgerstadt die größten Sympathien entgegen und ist man doch ohne Unterschied des Standes von der dringenden Nothwendigkeit eines großen Hallenbades fest überzeugt. Durch die Stiftung ist nun das Projekt seiner Verwirklichung ein erhebliches Stück näher gerückt. Zwar reicht der Stiftungsbetrag bei Weitem nicht aus für eine Badeanstalt von den Dimensionen, wie sie für eine Stadt von der Größe Wannheims mit seiner bedeutenden Arbeiterbevölkerung nothwendig ist. Aber der Grundstod ist jetzt vorhanden und die weiteren Mittel werden wohl nicht unerschwinglich sein. Wie wir weiter erfahren, hat Herr Henschel noch einer Reihe von wohltätigen Institutionen und Stiftungen reiche Beiträge zugewendet.

Im katolischen Kirchenparlament, das letzte Woche in Freiburg tagte, meinte Abgeordneter Reuhaus, man solle eine Summe bewilligen, um Hazzern die Zugspitze zu erheben. Darauf entgegnete Bischof Dr. Knott, der Hazzern, der eine Fährstraße, verbesserte sich meistens und könne die Zugspitze schon tragen. Dagegen ließe sich vielleicht an den Anstaltsstellen sparen, bei denen der Seil eine geringere Rolle spielen könne. Der große und weiserfahrene Prälat Dr. Vender legte dem zur Abse neigenden Bischof auseinander, er habe schon viele Anmerkungen mitgemacht, da gehe es nicht üppig her, besonders nicht mit Seilstricken. Was zu trocken für die Inspektoren nicht verlaufen, denn sie seien ein Fest nicht nur für den Hazzern, sondern auch für die Anstaltsleiter und die Gemeinde. Auch Inspektionsdirektor Wiehler hielt für gut, solche Vorschläge zurückzuhalten.

Militärverein. Die am Samstag abend abgehaltene bedeutende Mitgliederversammlung war sehr gut besucht und wurde durch den ersten Vorsitzenden Herrn Dr. Blum mit einer Ansprache eröffnet, in welcher derselbe über die obersten Kriegsglieder und ortsrecht Landesfürsten gedenkte. Den im Laufe des letzten halben Jahres dahingegangenen Vereinskameraden widmete der Vorsitzende einen warmen Nachruf, während sich die Anwesenden zu Ehren der Verstorbenen von ihren Sigen erhoben. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und mit dem Punkt 2 derselben, Jahresbericht betreffend, begonnen. Herr Dr. Blum dankte zunächst den Mitgliedern des Vorstandes und Verwaltungsrates, sowie den Abteilungsleitern für ihre Unterstützung und gab ein lautes Bild der Thätigkeit des Vereins während des abgelaufenen Jahres. Was die finanzielle Seite betreffe, so könne er sagen, daß der Verein auch im vergangenen Jahre sehr gut abgelaufen habe. Das Hoch des Redners galt dem ferneren Wachsen, Wüthen und Gedeihen des Militärvereins. Dem sodann durch den Schriftführer Herrn Paul Reich vorgelesenen Jahresbericht entnehmen wir, daß der Verein am Schlusse des Geschäftsjahres 1432 Mitglieder zählte, 83 Kameraden wurden durch den Tod dahingerafft, darunter zwei in den Verein sehr verdiente Ehrenmitglieder, die Herren Geh. Kommerzienrat Cypis und Stadtrat Heinrich Hartmann. Für Unterstützung hilfsbedürftiger Kameraden hat die Vereinskasse 405 M. und an hilfsbedürftige Witwen 50 M. bezahlt; ferner des Landesverbandes wurden gleichfalls an hilfsbedürftige und kranke Kameraden namhafte Unterstützungsbeträge bewilligt. — Den Rechnungsabbericht erstattete der erste Redner, Herr Jäschke. Die Einnahmen und Ausgaben des Vereins zeigen danach ein sehr erfreuliches Bild und beweisen, daß der Verein in hohem Aufschwung begriffen ist. Das Vermögen der Vereinskasse befreit sich auf M. 5424. Die Einnahmen, eine der wohlthätigsten Einrichtungen des Vereins, wies am Schlusse des Geschäftsjahres ein Vermögen von M. 15 942 auf und zahlte im vergangenen Jahre M. 3100 für Sterbefälle aus. Das Gesamtvermögen des Vereins befreit sich auf M. 21 366 und hat im abgelaufenen Geschäftsjahre eine Zunahme von M. 1200 erfahren. Der Verein bildet nunmehr auf ein 15jähriges Bestehen zurück und der Gesamtumsatz der Vereins- und Sterbefälle an Einnahmen betrug während dieser Zeit Mark 188 528, an Ausgaben Mark 171 975; davon wurden für Sterbefälle veranschlagt Mark 88 591. — Gewiß ein erfreuliches Bild, das der Verein auf dem Gebiete werthvoller Thätigkeiten seinen Mitgliedern bietet. Namens der Rechnungsprüfungskommission erstattete Herr Konstantin Hänger Bericht und wurde hierauf dem Redner unter Anerkennung seiner unerschöpflichen Geschäftsführung einstimmig Dank gesagt. Ueber die verschiedenen Abteilungen des Vereins wurden sodann Veridate erstattet. Ueber die Schützenabteilung durch Herrn Arnold, die Sanitätskolonne durch Herrn Philipp, die Gesangsabteilung durch Herrn A. Weber und über die Bildabteilung durch Herrn Conrad. Hierauf wurde zur Wahl des Vorstandes und Verwaltungsrates geschritten. Vom Vorstand hatten die Herren Dr. Blum, Dr. Eder und Jäschke auszuscheiden. Die drei Herren wurden per Affirmation einstimmig wiedergewählt. Vom Verwaltungsrat hatten statutengemäß auszuscheiden die Herren Conrad, Dippolter, Hänger, Hieronimi, Gg. Müller und Weber. Da Herr Gg. Müller eine Wiederwahl ablehnte, wurden die Herren Blum, Conrad, Hänger, Hieronimi, Krauth und Weber zu Mitgliedern des Verwaltungsrates berufen. In die Rechnungsprüfungskommission wurden gewählt die Herren Kaufmann, Fehrmann, Pfeifer und Hartmann. Beim letzten Punkt der Tagesordnung, Verschiedenes, kamen eine Reihe von Vereinsangelegenheiten zur Sprache. Herr Dr. M. Müller berichtete zunächst über die Weihachtsfeier, welche am ersten Feiertage im großen Saale des Saalhauses stattfinden wird. Herr Hieronimi, welchem die Prüfung der Gesuche um Unterstützung aus der Stiftung „Vereinsbank“ übertragen worden war, berichtete über die eingelaufenen Gesuche und führte aus, daß er am vergangenen Sonntag in Karlsruhe persönlich vorstellig geworden. Von 76 Gesuchen, welche der Verein nach Karlsruhe gesandt, seien 50 zurückgewiesen worden, man dürfe annehmen, daß kaum 15 Gesuche bewilligt werden und daß nur etwa 25 M. Unterstützung auf den Kopf kommen werden; es seien bis jetzt bereits 32 000 Mark aus der Stiftung ausgezahlt worden. Redner könne also den hiesigen Veteranen keine großen Hoffnungen machen. Der Verein habe seine Schulpflicht getan und wenn die Erwartungen der Veteranen hinsichtlich der Spende nicht erfüllt würden, so sei es nicht seine Schuld. Herr Dr. Müller gibt bekannt, daß er in der nächsten Vereinsversammlung einen Vortrag über „Admiral Nelson“ halten werde, dessen 100. Todestag in diesen Tagen gefeiert wurde. Herr Dr. Eder erinnert an die markigen Worte, welche Kaiser Wilhelm gelegentlich der Enthüllung des Nello-Denkmal in Berlin am 26.

Oktober gesprochen und hofft, daß durch diese Worte das Ausland veranlaßt werde, endlich einmal aufzuköhren, mit dem Säbel zu wackeln. Herr Blum bringt dem neuergewählten Vorstand und Verwaltungsrat ein herzlich willkommen entgegen. Die Versammlung wurde gegen 12 Uhr durch den Vorsitzenden geschlossen und bewies damit aufs neue das gute Einvernehmen, das die Mitglieder des Militärvereins verbindet.

Zwei interessante Experimentalsvorträge stehen uns kommende Woche bevor. Der Psycho-Physiologe Carl Huter-Hannover wird einmal kommenden Montag abend im Kasinoaal einen Vortrag über „Physiognomik und Mimik“ halten und seine Ausführungen durch interessante Demonstrationen an lebenden Personen und Bildwerken erläutern. Den darauffolgenden Abend wird Herr Huter dazu benützen, eine genaue Schilderung davon zu geben, wie in der Psycho durch die psychologischen Gesetze bestimmte Gedanken und Gemüthsregungen in festen Formen zum Ausdruck kommen und dabei auch auf den künftigen Gelehrtenkreis zu sprechen kommen, der in München anlässlich des Auftretens der Traumlängerin Madelaine erkrankte. Herr Huter hat f. Z. auf Wunsch in diesen Streik der Geister dadurch eingegriffen, daß er einen aufsehererregenden Vortrag über die Tänzerin im Münchener Künstlerhause hielt. Am zweiten Abend, der besonders interessant zu werden verspricht, wird Herr Huter zu seinen Demonstrationen 24 Originalphotographien benützen. Von Interesse für unsere Leser dürften wohl auch einige Details über die Persönlichkeit des Vortragenden sein. Carl Huter ist Lehrer der Psycho-Physiognomik und Kalligraphie, philosophischer, logischer Schriftsteller und Herausgeber der Zeitschrift „Die Schwärze“. Zum Unterschiede von der Phrenologie, die nur aus der Schädelbildung, und von der Graphologie, die nur aus der Schrift die Eigentümlichkeiten eines Menschen beurteilen will, handelt es sich bei Huter um ein Zusammenfassen aller Einzelheiten des äußeren Menschen, zur Beurteilung desselben in körperlicher und geistiger Beziehung mit anderen Worten um den Zusammenhang zwischen Form und Geist, zwischen Außen- und Innenleben. Vorläufe der psycho-physiognomischen Menschenkenntnis ist die Huter'sche Naturlehre, die auf die Individualität des Menschen eingeht, und deshalb nicht verwechselt werden darf mit der Temperamentlehre, die nur die Bewegungserscheinung gibt, auch nicht mit der Blumenbach'schen Massenlehre, obgleich diese, indem sie große, nach äußeren Merkmalen streng zu unterscheidende Gruppen gibt, der Wahrheit näher tritt. Aus der Psycho-Physiognomik mußte sich eine zweite Wissenschaft, die Kalligraphie, d. i. geistige Harmonie, ethische Schönheitslehre entwickeln. In der Charakterbeurteilung selbst ist H. geradezu ein Genie. Er scheint für diese Kunst von der Natur mit besonderer Befähigung ausgestattet worden zu sein. An der Hand von praktischen Beurteilungen ihm völlig fremder Personen weist er mit fabelhafter Sicherheit deren Neigungen, Krankheiten, Gewohnheiten und Charaktereigenschaften nach. Wohl über 100 deutsche Zeitschriften und Zeitungen sowie eine große Anzahl Philosophen, Pädagogen, Kunstschriftsteller, Juristen und Aerzte haben über Carl Huter empfehlend berichtet. Herr Huter beabsichtigt, in Anbald an seinen Vortrag einen Vortragsabend abzuhalten über Menschenkenntnis, Gesicht- und Lebensausdruckslehre.

Vollheibericht vom 31. Oktober.

(Schluß)

Körperverletzungen. In vergangener Nacht wurde um 11 1/2 Uhr auf dem Gehweg vor dem Hause K 2, 1 der ledige Maurer Franz Wiede von Diebstahl mit einer erheblichen Stichwunde in der linken Brustseite in bewußtlosen Zustande aufgefunden. Er wurde mittelst Sanitätswagen ins allg. Krankenhaus verbracht, wo er verbleiben mußte. Der Täter ist noch unbekannt. — Auf der Straße vor G 7, 16 wurde am 29. d. M., abends zwischen 11 und 12 Uhr ein in diesem Hause wohnhafter verheirateter Tagelöhner von einem Soldaten des hiesigen Grenadierregiments durch Streichen und Schlagen mit einem Seitengewehr erheblich verletzt.

Weitere Körperverletzungen wurden verübt: im Hause R 6, 11, in der Wirthschaft zum goldenen Schaf H 1, 14, in der Wirthschaft zum zoologischen Garten, Pöhlloggstraße 37, auf der Straße zwischen Q 3 und 4, vor H 8, 20, zwischen F 6 und 7, in der Wirthschaft Dalbergstraße 20, auf der Koenigsstraße, auf der Mittelstraße, im Hause Güternstraße 6, auf der Ringstraße zwischen Q und R 7 hier und auf der Rosenstraße und Lützenstraße in Rederau.

Verhaftet wurden 22 Personen, darunter eine 30jährige Rauberin von Hilsboldstein, welche von 5 unehelichen Kindern wegen Diebstahls i. R. und Betrugs seit Jahren hinfällig verfolgt wird; sie verurtheilt auch hier Geld zu erschwindeln; ferner ein Fabrikarbeiter von hier wegen Betrugs und eine geschiedene Althändlerin von Wogen, wohnhaft hier, wegen Kuppelei.

Wahl des Stadtrates und Stadtverordneten-Vorstandes.

Die Theilnahme an der Bewe vormitig vorgenommenen Wahl des Stadtrates und Stadtverordneten-Vorstandes war erfreulicherweise sehr hoch.

An der Wahl des Stadtrates beteiligten sich 116 Wahlberechtigte. Von diesen übergeben 50 den Wahlvorschlag der vereinigten liberalen Parteien unabh. ändert der Linken. Die Fraktion der Niederherrenvereine hatte einen eigenen Vettel aufgestellt, auf dem die Herren Fiedler, Binz, Kaffere, Kramer und Pfeifer sich fanden. Dieser Vettel wurde unabh. geändert von 30 Wahlberechtigten abgegeben. Wie aus dieser Zahl hervorgeht, hat der Gegenwärtig der Linken, der dem Bild, wie aus der hohen Wahlbeteiligung hervorgeht, nicht unvorbereitet kam, an dem Ausgang der Wahl nichts ändern können. Der Wahlvorschlag der vereinigten liberalen Parteien ist glatt durchgegangen. Gewählt wurden:

Table with 2 columns: Name and Stimmzahl. Includes Stadlverordneter Dr. All (71), Stadlrat Baro (77), Wassermann (92), Battenstein (81), Dengel (71), Freitag (80), Regiermeister Groh (79), Stadlrat Hirschhorn (80), Löwenhaupt (81), Stadlverordn. Rainger (71), Stadlrat Orsh (81), Stadlverordneter Vogel (75).

Die drei Kandidaten der Linken vereinigten folgende Stimmzahl auf sich: Binz 35, Kramer 37 und Binz 36 Stimmen. Die früheren Stadlräte Reidel und Pfeiffelheim erhielten 4 bezw. 8 Stimmen. Weitere 8 Stimmen waren zerstückelt.

Zusammensetzung des Stadtrats.

Der Stadtrat besteht nunmehr nach Vollzug der Neuwahlen aus den Herren Dr. All (natl.), Barber (Sog.), Baro

(Zentr.), Wassermann (natl.), Battenstein (Dem.), Baush (Sog.), Dengel (natl.), Dreesbach (Sog.), Dutenhöfer (freil.), Dengel (Zentr.), Foshag (Sog.), Freitag (natl.), Groh (natl.), Hirschhorn (natl.), Köhler (natl.), Leonhard (Dem.), Löwenhaupt (freil.), Rainger (Dem.), Orsh (natl.), Dr. Stern (freil.), Stöckheim (freil.), Vogel (Dem.) und Vogelshagang II (Dem.) oder aus 8 Nationalliberalen, 4 Freisinnigen, 5 Demokraten, 2 Zentrumsleuten und 4 Sozialdemokraten.

Bei der Wahl des Stadtverordneten-Vorstandes, die ebenfalls heute vormitig stattfand, stimmten 88 Wahlberechtigte ab. Der Vorschlag der vereinigten liberalen Parteien ging ebenfalls glatt durch. Gewählt sind darnach:

Table with 2 columns: Name and Stimmzahl. Includes Hüllamwoll Selb (76), Kaufmann Zuda (76), Expedient Pfeiffle (76), Kaufmann Ragenau (75), Mechaniker König (73).

An der Wahl des Obmannes und seines Stellvertreters beteiligten sich 77 Wahlberechtigte. Gewählt wurde Herr Selb zum Obmann mit 88 und Zuda zum Stellvertreter mit 59 Stimmen. Pfeiffle, der von der Linken zum Obmann-Stellvertreter vorgeschlagen war, erhielt 29 Stimmen.

Kaufmannsgericht Wannheim.

Sitzungen ohne Zugang von Besizern. Vorsitzender: Rechtsrat Dr. Erdel; Berichtsführer: Verwaltungsrathskassier Klantz. 1. Verhandlung gegen Firma G. G. hier. Die Klägerin war auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages seit 1. Januar 1903 als kaufmännische Lehramtsinisterin bei der Beklagten beschäftigt. Mitte Juli d. J. blieb sie wegen angeblicher Krankheit aus und wurde daraufhin von der Beklagten mit Schreiben vom 24. Juli entlassen. Gegen die Auflösung des Lehrvertrages wendet Klägerin nichts ein, verlangt aber die Gehaltszahlung gemäß § 93 des H.G.B. für 6 Wochen Krankheitszeit, bis einschließlich 28. August und Ausstellung eines Dienstzeugnisses; beides ist von der Beklagten verweigert worden. Im heutigen Termine einigten sich die Parteien dahin, daß Klägerin auf den Gehaltsanspruch verzichtet mit Rücksicht darauf, daß sie in einem Brief vom 3. Aug. mit der Zahlung des halben Zulagebetrages sich zufrieden erklärt hat, andererseits die Beklagte das gewünschte Zeugnis ausstellt.

2. A. H. gegen A. H. hier. Kläger war als Buchhalter und Korrespondent für 80 Mark Monatsgehalt beim Beklagten in Stellung. Im August d. J. hat Beklagter sein Geschäft verkauft und alsbald vor dem Käufer übernommen worden, somit aus dem Dienste des Beklagten ausgeschieden. Der Kauf ging zurück; auch Kläger wurde mit zurückübernommen, nach Behauptung der Beklagten aber nur auf solange, bis das Geschäft anderweit verkauft sei. Am 18. September trat dieser Fall ein und Kläger wurde entlassen, da der neue Käufer sich weigerte, ihn zu übernehmen. Kläger — s. J. mit vierteljährlicher Kündigungsfrist eingestellt — verlangt die Gehaltszahlung bis 31. Dezember mit zusammen 320 Mark; er bestreitet die angegebene Verjährung seiner Rückübernahme durch den Beklagten. Nachdem Kläger einen dahin gehenden vom Beklagten ihm zugesprochenen Eid geleistet, erkennt der Beklagte seine Forderung an. Es erfolgt hierauf Ankenntnisurtheil.

3. A. H. gegen Firma G. G. hier. Kläger, als Buchhalter im Dienste der Beklagten, ist am 20. Oktober ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist aufgetreten, weil er die Verantwortung für das angefallene unregelmäßige Geschäftsbüchlein der Beklagten nicht mehr länger hätte mittragen wollen. Er verlangt wegen des durch Beklagte verhaltenen Kündigungsmissbrauches als Schadenersatz die Gehaltszahlung bis zum Ablaufe der Kündigungsfrist mit 420 Mark, außerdem 2 Jahresgratifikationen pro 1904 und 1905 mit je 150 Mark, die ihm zugesagt, aber nicht ausgezahlt worden seien. Nach längerer Verhandlung läßt Kläger seinen — wenig auszusprechenden — Schadenersatzanspruch fallen, während Beklagte sich bereit erklärt, die verlangten Gratifikationen in Höhe von rund 225 Mark zu bezahlen und außerdem dem Kläger das gewünschte Zeugnis auszustellen.

Aus dem Großherzogthum.

Kleine Mittheilungen aus Baden. Mehrere Meldungen über Schadenfeuer, die in den letzten Tagen im Lande vorgefallen sind, liegen uns vor. In Malsberg bei Ottenheim brannten zwei Anwesen der Schreiner Nieder Wm.; ferner die Anwesen der Katholiker Handwerker Wm., Heinrich Bajer Wm. und des Karl Nieder, sowie eine Scheuer des Wagners Ehret nieder. Der Schaden ist groß. — In Reudorf wurden die Schoppen und Scheunen von Roman Leber, Danton Prestel und Michael Herzog eingeschmiedet. Der Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Mark. — In Unterkirnach ist das Anwesen der mechanischen Schreinererei, Herrn Gutmann gehörig, niedergebrannt. — In Karlsruhe ist Rangmeister Gaul am 1. November 50 Jahre im Staatsdienste tätig. — Der Gemeinderat von Schwetzingen überreichte Frau Clementine Wassermann, die, wie bereits mitgeteilt, dieser Tage ihr 80. Lebensjahr vollendet, eine Glückwünsche. Die Großherzogin sandte telegraphisch ihre Glückwünsche und ließ Frau Wassermann durch die Gartenintendantin ein Blumenarrangement überreichen. — In Friedrichsfeld hat sich vorige Woche eine freiwillige Feuerwehre gebildet. Es haben bis jetzt ca. 35 Mann ihren Beitritt durch Unterschrift erklärt. Das Rathaus, das schon lange zu klein ist, soll einem gründlichen Umbau unterzogen werden. Das Grundbuchamt wird in den unteren Stock verlegt.

Platz, Hessen und Umgebung.

Grünhald (Walg), 30. Okt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in einer Longrube der Pfälzischen Charnotte- und Lohwerke in Eisenberg. Infolge des plötzlichen Auftretens schlagender Wetter trugen die Erdarbeiter Jakob Wolf und Heinrich Hermann von Eisenberg, sowie Karl Brauer und Michael Peter von Reizenheim sehr schwere Brandwunden davon. Ihr Zustand ist ernst.

Mainz, 30. Okt. Anlässlich der Taufe des von der Firma G. A. Ditsch, Aktiengesellschaft, auf der Rulhoff'schen Werft erbauten Dampfers „Eleonore“ waren am Samstag Nachmittag zahlreich eingeladen Gäste per Extrazug der süddeutschen Eisenbahngesellschaft nach der Rulhoff'schen Werft in Rastel gefahren. Auf dem neuen, festlich geschmückten Dampfer empfing Kommerzienrat Reicher die Gäste mit einer Rede, in der er auf den Fortschritt hinwies, den die rheinische Schifffahrt im Laufe der letzten 50 Jahre aufzuweisen hat. Nach reichhaltigen Aufmerksamkeiten bestand die Rheinflotte im Jahre 1855 aus 96 Dampfern mit circa 14 000 indizierten

Pferdekraften, augenblicklich zählt sie 1168 Dampfer mit circa 247 061 Pferdekraften. Die Zahl der Segelschiffe und Schleppschiffe betrug in 1855 2582 mit 225 000 Tonnen Tragfähigkeit und 1902 bereits 8391 Schiffe mit 2 853 502 Tonnen Tragfähigkeit. Von obigen 1168 Dampfern fahren 651, also weit mehr als die Hälfte unter deutscher Flagge und an dem Tonnengehalt partizipiert Deutschland mit 1 460 760 Tonnen, also mit ebenfalls über 50 Proz., die andere Hälfte ist hauptsächlich holländischer und wenige belgischer und französischer Nationalität. Bürgermeister Dr. Göttemann gratulierte namens der Stadt Mainz der Gesellschaft Ditch zu dem heutigen Tage, an dem sie und die Stadt die Freude habe, diesen herrlichen Dampfer seiner Bestimmung übergeben zu sehen. Hr. Provinzialdirektor Geheimrat v. Gagern übertrug die Glückwünsche der Großherzoglichen Regierung. Als Zeichen der Anerkennung überreichte er namens des Großherzogs dem Herrn Kommerzienrat Meißner die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse des Philippsordens, dem Herrn Ruchhof das Dekret zum Großschiffbaumeister. Sein dreifaches Hoch galt den Herren Meißner und Ruchhof. Die 53jährige Anna Mettenheimer, eine Enkelin des Kommerzienrats Meißner, nahm hierauf die Taufe des Schiffes vor und zerschellte ein Flasche Champagner „Deinhard Rabinett“ am Ruder. Das Schiff lichtete dann die Anker und unter den Klängen der Kapelle des Fuhari-Regis. Nr. 3 ging die Fahrt erst bergauf an der Stadt vorüber und zurück bis gegen Elville. Von den Häfen wurde während der Fahrt das Schiff eingehend besichtigt. Es dürfte der stärkste Schleppdampfer des Rheines sein. Er hat eine Länge von 73 Metern und eine Breite von 20 Metern; der Tiefgang beträgt 1,17 Meter.

Mainz, 30. Okt. Dem Rakelet Krankenhaus-Verein wurde von den Herren Dyckerhoff Söhne zur Erbauung eines Krankenhauses ein Grundstück unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der Verein besitzt ein Vermögen von etwa 130 000 M., sodass die Erbauung eines Krankenhauses bald verwirklicht werden kann. Das geländete Gelände hat 10 000 Quadratmeter Flächeninhalt. — 50 000 M. auf ein Pensionsfonds hat Geh. Kommerzienrat Rudolf Henschel für die Arbeiter der Seifenerei Henschel gestiftet.

Saarbrücken, 30. Okt. In der Ralkalter Zementfabrik spaltete ein kaum 18 Jahre alter Arbeiter Jakob seinem älteren Arbeitskollegen Stephan nach geringfügigem Wortwechsel mit einer Schippe den Schädel. Der Erschlagene hinterläßt eine Familie von sieben Köpfen.

Stuttgart, 30. Okt. Im Unmut über in Aussicht stehenden Familiengüter wandten sich diese Frauen in Zahl und Ungeheuer bei Weiblicher an eine weiße Frau, namens Kooz. Die Angewandtheit kam zur Kenntnis des Gerichts und bald darauf wurden 40 Frauen und die Kooz verhaftet. Die Frauen wurden vernommen und vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang. Frau Kooz blieb in Haft.

Friedrichshafen, 28. Okt. Die Königin schwebte gestern Vormittag in großer Lebensgefahr. Als sie im Saal ihren gemobnten Morgenpaziergang unternahm, scheute das Pferd und die Königin wurde abgeworfen, wobei sie durch einen Sturz des Pferdes an der rechten Schläfe ziemlich heftige Verletzungen — Querschnitte — erlitt. Nur dem Umstand, daß sich der Unfall auf einer weichen Wiese ereignete, ist es wohl zu verdanken, daß er ohne schwerere Folgen abließ. Die Königin konnte wegen des Unfalls auch nicht der gestrigen Einweihung des renovierten Ulmer Rathauses, eines hervorragenden Baudenkmals beiwohnen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vom Theater. Wie man uns mitteilt, wurde Frau Selting-Schäfer, die sich so rasch die Gunst des Wannheimer Publikums erlangt hat, seitens der Intendanz auf weitere drei Jahre für das hiesige Hof- und Nationaltheater verpflichtet.

Karl Stove, Pianist und Lehrer an der hiesigen Hochschule für Musik, gab gestern seinen zweiten Klavierabend, der wie der erste von einem zahlreichen Publikum besucht war und dem Kritiker am höchsten rühmlichen Urteil einbrachte. Herr Stove brachte, wie uns mitgeteilt wird, sehr reichhaltige und wertvolle Programme in künstlerischer Weise zur Ausführung.

Koncert Berna. Auf den heute von unsrer einheimischen Sängerin Pauline W. Berna abends 8 Uhr im Kasinoaal veranstalteten Pieder- und Arsenabend seien unsere Leser nochmals besonders aufmerksam gemacht.

Hochschule für Musik in Mannheim. (Nach Desfers Vorträge im laufenden Studienjahre.) Man schreibt uns: Das Programm bezeichnet zunächst einen die Künste im allgemeinen behandelnden Vortrag unter dem Thema „Goethe und der Orient“. Mit diesem Vortrag soll angesichts des großen Aufschwungs orientalischer Kultur durch Japans Kunst und Kultur die Stellung unseres größten deutschen Dichters zu dem Orient von neuen Gesichtspunkten aus zu betrachten versucht werden. Der Monat Januar bringt die 150. Wiederkehr des Geburtstages unseres großen deutschen Meisters Wagner. Seine, der auch in Mannheim wirkte, an diesem Tage zu gedenken, wird die Hochschule für Musik eine besondere Feier abhalten, bei der Herr Desfer den Festvortrag übernommen hat. Ein weiterer Gedanktag fällt in den Juli: die 50. Wiederkehr des Schumanns Todestag. Zum Gedächtnis des großen Meisters will die Anstalt eine Aufführung von Kompositionen desselben zu deutschen Dichtertexten veranstalten, bei der die einleitenden Worte Herr Desfer über das Thema „Robert Schumanns Verhältnis zur Lyrik und dramatischen Dichtung“ sprechen wird. Neben diesen Gedächtnisfeiern sind noch Vorträge über „Franz Liszt als Schriftsteller“ und über „Friedrich Hebel im Vergleich mit Richard Wagner“ vorzusehen. Auch eine praktische Frage: „Das geistliche Urheberrecht für die Verfasser musikalischer Werke“ unter historischen Rückblicken und mit Rücksicht auf die Pariserstage wird in einem Vortrage behandelt werden. Um die Beziehungen der Künste zu einander, ihre gegenseitige Befruchtung, die wir in der modernen Kunst, besonders in der Verbindung der Malerei und Musik wahrzunehmen, immer tiefer zu erkennen, sollen auch Betrachtungen für die moderne Kunstbewegung wichtiger Bilder unternommen werden und dazu Führungen in den Gemäldesammlungen des Schlosses von diesem Gesichtspunkte aus stattfinden. Die Führung wird Herr Bibliothekar Max Desfer übernehmen und in der hiesigen Sammlung Anselm Feuerbachs „Medea“ zum Gegenstand einer Betrachtung über die Bedeutung der großen Form, des großen Stiles für die moderne Kunst und Musik wählen.

Der heutige Kersttag wird Ende Juni 1906 in Halle a. S. abgehalten werden.

Deutsche Volkslieder. Im preussischen Kultusministerium fand gestern eine Sitzung der vom Kaiser bezuolenen Kommission zur Herausgabe einer Sammlung deutscher Volkslieder für Männerchöre statt, an der Vertreter der bedeutendsten deutschen, österreichischen und schweizerischen Gesangsvereine teilnahmen. Das neue Werk soll 1906 erscheinen. Zu Mitarbeitern gehören die hervorragendsten deutschen Musiker.

Hochschulnachrichten. Geheimrat Dr. Adolf Ritter v. Baeyer, ordentlicher Professor für Chemie an der Universität München und Konservator der chemischen Laboratorien an dem General-Konservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates, feiert heute seinen 70. Geburtstag. Der Forscher ist am 31. Oktober 1835 in Berlin geboren. Nach Abolvierung des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums studierte er zunächst Physik an der Universität seiner Vaterstadt und siedelte dann nach Heidelberg über, um dort unter Bunsens, dann unter August Kekule's Leitung chemischen Studien abzuliegen. Nachdem er 1858 in Berlin die Doktorwürde erlangt hatte, kehrte er nach Heidelberg zurück, um dort bei Kekule seine Studien fortzusetzen. Als letzterer 1860 nach Gießen berufen wurde, folgte er ihm dorthin nach. Im Frühjahr 1860 habilitierte sich Baeyer als Privatdozent an der Berliner Universität und wurde im Herbst desselben Jahres an der dortigen Gewerbeschule als Lehrer der organischen Chemie angestellt. Hier wirkte der Forscher fast zwölf Jahre, wurde 1866 zum außerordentlichen Professor an der Universität ernannt, kurze Zeit darauf (1868) in den Lehrkörper der Bergakademie berufen und gleichzeitig Mitglied der Technischen Deputation für Gewerbe. Östern 1872 folgte Baeyer einem Rufe des Ordinarius nach Straßburg und 1875 nach München. — Professor Care, der erst unlängst an Stelle von Kekule nach Breslau berufen wurde, erhielt einen Ruf an die Universität Heidelberg als Nachfolger des abzutretenden Prof. Czerny. — Der Extraordinarius für Mathematik an der Universität Heidelberg, Dr. Carl Böhm, der sich kürzlich mit der Vert.-os.-Lehrererin Elly Elles von Heidelberg verheiratet hat, ist für das laufende Wintersemester beurlaubt worden. — Der Privatdozent der Geschichte Dr. W. Götz in München hat den an ihn nach Tübingen ergangenen Ruf als Nachfolger Belows angenommen und wird voraussichtlich noch im laufenden Semester dorthin überföhren.

Die dramatische Sinfonie „Jubiläum“ von Friedrich Hofmeier, ein sehr bedeutendes Werk, hat bei der von Wollf geleiteten Erstaufführung im Münchener Hoftheater einen starken Erfolg gehabt.

Theodor Körner-Denkmal. Sonntag vormittag wurde in Wien im Bezirk Döbling ein Denkmal Theodor Körners zum Fünften an seinen dortigen Aufenthalt enthüllt. Der Statthalter Graf Niemannsdorff hielt eine Rede, in der er auf die wenig bekannte Tatsache hinwies, daß Körner seinen Geburtstag bei Gadebusch unter dem österröichischen General Graf Waldman gefunden hat. Darauf sprach Bürgermeister Dr. Ruzger.

Eine neue Operette von Heinrich Reinhardt. Der Komponist des „Süßen Mädchens“, dessen letztes Werk „Krieg im Frieden“ noch der Aufführung harret, hat schon wieder bereits eine neue Operette vollendet. Diesmal hat sich der Komponist ein süßes Mädel aus der Provinzstadt vertrieben, aus Karlsbad. Die Operette nennt sich „Die Sprudelkette“ und hat Böhmens berühmtesten Kurort zum Schauplatz. Sie wird voraussichtlich im nächsten Sommer in Karlsbad zuerst in Szene gehen.

Letzte Nachrichten.

Die Wirkung des Jarenmanifestes.

In Petersburg strömten nach Erscheinen des Manifestes um 10 Uhr 30 Min. nachts Leute wie toll durch die Straßen und riefen Hurrah; andere gaben ihrem Bestreben darüber Ausdruck, daß keine Amnestie gewährt wurde. In Warschau rief die Nachricht von dem Erlaß des Manifestes einen tiefen Eindruck hervor. Das Extrablatt des „Ruzger Worslawsk“ war bald vergriffen. In allen Restaurants u. m. a. m. sah die Menschen. Die Militärpatrouillen wurden sofort zurückgezogen. Russische Offiziere beteiligten sich an dem allgemeinen Jubel.

Die „Petersburger Telegraphenagentur“ veröffentlicht einen Bericht Witters auf den der Kaiser die Bemerkung gesetzt hat: „zur Richtschnur zu nehmen.“ Der Bericht lautet:

„Se. Majestät geruhen, mit Direktionen für die Regierung in Erwägung der derzeitigen Lage Russlands anzugeben. Die Beurteilung der russischen Gesellschaft ist nicht das Ergebnis teilweiser Mängel des Regimes in der Gesellschaft, der Regierung oder einer durch die extremen Elemente organisierten Tätigkeit; ihre Wurzeln gehen tiefer; sie entspringen in der Verletzung des Gleichgewichts der moralischen Beziehungen und der äußeren Gestalt der russischen Gesellschaft. Das denkende Russland erstrebt Rechte auf der Grundlage der

Bürgerlichen Freiheit.

Die Hauptaufgabe der Regierung besteht darin, vor der Einführung durch die Duma alle Elemente der bürgerlichen Freiheit zu verwirklichen auf dem Wege der normalen und gesetzlichen legislativen Abarbeitung der Fragen, welche das Gleichgewicht aller Russen vor den Gesetzen ohne Unterschied der Religion und der Nationalität betreffen.“

Das folgende Problem besteht in der

Errichtung gesetzgebender Normen,

um die Wohlthaten der bürgerlichen politischen und wirtschaftlichen Freiheit zu gewährleisten. Das Wohl der Volksmassen muß erreicht werden unter dem Vorbehalt der Wahrung der bürgerlichen Rechte, die für alle zivilisierten Länder von wesentlicher Bedeutung sind. Die Verwirklichung dieser Ziele kann keine sofortige sein, denn keine Regierung würde jährlich 135 Millionen Menschen mit einer weit ausgebreiteten Verwaltung für die Annahme der bürgerlichen Freiheiten vorbereiten können. Es ist infolgedessen nötig, eine homogene Zusammensetzung der Regierung und eine Einheit ihrer Ziele zu stiften, Sorge zu tragen für die praktische Inanspruchnahme der hauptsächlichsten Mittel zur Förderung der bürgerlichen Freiheit und die Aufrichtigkeit und Grabsheit der Absichten zu hegen. Die Regierung muß sich jede Einmischung in die Duma-Wahlen verweigern und dem aufständigen Wünsche nachgeben, den Has vom 25. Dezember 1904 zu verwirklichen; sie muß das Ansehen der Duma und das Vertrauen zu ihren Arbeiten aufrecht erhalten, sie darf ihre Entschuldigungen nicht belächeln, soweit sie sich nicht von der geschichtlichen Größe Russlands entfernen. Man muß sich mit dem Gedanken der großen Reichheit der Gesellschaft identifizieren, nicht mit der Wiederhall einzelner, wenn auch lärmender Gruppen. Die Fraktionen sind zu oft veränderlich. Vor allem ist es wichtig, die Reform des Reichsrats auf dem Wahrsprung durchzuführen. Ich glaube, daß die Tätigkeit der öffentlichen Gewalt von den nachfolgenden Grundsätzen geleitet sein muß: 1) Grabsheit und Aufrichtigkeit in der Betätigung der bürgerlichen Freiheit und in der Begrenzung und Gewährleistung derselben. 2) Die Weisheit, die ausschließlichen Wege zu heiligen. 3) Uebereinstimmung der Tätigkeit aller Regierungsborgane. 4) Vermeidung von Regressivmaßnahmen gegen nicht offenkundig die Gesellschaft und den Staat bedrohende Handlungen. 5) Entgegenstehen gegen die Handlungen, die offenkundig die Gesellschaft und den Staat bedrohen, wobei man sich auf die Weisheit und die moralische Gemeinschaft mit der vernünftigen Mehrheit der Gesellschaft stützen muß. Man muß Glauben haben zu dem politischen Takt der russischen Gesellschaft. Es ist un-

möglich, daß sie die Anarchie vollzieht, welche außer allen Schrecken des Kampfes den Zerfall des Reiches herbeiföhren würde.

London, 31. Okt. Die „Central-News“ meldet aus Petersburg: Witter empfangt gestern eine Deputation des Zentral-Komitees der Arbeitervereine. Witter brückte die Hoffnung aus, nun, nach dem Erlaß des Manifestes würden die Unruhen aufhören. Die Deputation antwortete: Nur eine konstituierende Versammlung auf Grund des allgemeinen Stimmrechts erwählter Mitglieder würde die fortschrittlichen Teile des Volkes veranlassen, den Kampf für die Freiheit einzustellen.

Nach der Schluß des Blattes bringt der Draht noch folgende Meldungen:

Petersburg, 31. Okt. Heute Vormittag fand eine großartige Kundgebung vor der Kasan-Kathedrale statt. Eine große Volksmenge zog mit roten Fahnen dorthin, überall begrüßt vom Publikum, welches die Mützen schwenkte. Schußleute salutierten. Aus den Fenstern und Balkonen wurde mit Mützen geseht. Ein Offizier hielt eine Rede und wurde zum Zeichen der Zustimmung in die Höhe gehoben. Hierauf zog die Menge weiter.

Odeffa, 31. Okt. Gestern gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Die Haltung der Arbeiter machte die Durchführung des Generalstreiks unmöglich. Seit gestern ist der Eisenbahnverkehr mit Galizien und auf einigen anderen Strecken wieder aufgenommen. Das Aussehen der Stadt zeigt, daß die Lage wieder etwas ruhig geworden ist. Die Barricaden sind fortgeschafft und die Spuren der letzten Barricadenkämpfe beseitigt. Die Läden sind wieder geöffnet. Einige Jäger sind angekommen und abgeföhren, aber die öffentlichen Anstalten, Banken, Schulen und mehrere Fabriken sind noch gesperrt. Die Zeitungen erschienen bereits den 8. Tag nicht.

Petersburg, 31. Okt. Heute erschien in großer Auflage ein

Manifest der sozialdemokratischen Partei,

in welchem darauf hingewiesen wird, daß durch das kaiserliche Manifest der Kampf des Proletariats nicht zum Stillstand komme. Die Taktik des Proletariats habe zu bestehen in der Ausnützung der unter seiner Pflege gewachsenen Rechte, ferner den Veranstaltungen von Arbeiterversammlungen zur Entscheidung der Dauer des Ausstandes, sowie in der Organisation einer Miliz zur Wahrung der ersöhpten Rechte und in der Forderung der Amnestie.

London, 31. Okt. Der „Times“ wird aus Petersburg gemeldet: Es ist zweifelhaft, ob das Manifest die revolutionären Führer befriedigen wird, die nicht weniger verlangten, als allgemeines Stimmrecht und eine konstituierende Versammlung. Es ist auch zweifelhaft, ob die Reformer von dem bürokratischen Regime Konzessionen annehmen werden, und ob die gestungene Uebergabe der Regierung nicht das Signal sein wird, zu weiteren Kämpfen. Der Sieg der Sache der Freiheit könnte die Aktionäre zu größerer Tätigkeit anspornen, solange in der russischen Armee unter dem gegenwärtigen Führern die Möglichkeit von Promozionsentzügen nicht ausgeschlossen ist. Der Finanzminister war gestern zur Staatsbank geeilt, um die Beamten zu ersuchen, noch nicht zu streiken. Sie würden bald sehen, daß ein Streik unmöglich sei. Bald darauf telegraphierte Witter aus Petrohof: Die Verfassung sei unterzeichnet; die Beamten nahmen dann die Arbeit wieder auf. Nach einer Meldung der „Morning-Post“ aus Petersburg weigerten sich die Kadetler (?) das Manifest des Jaren zu drucken.

Kiew, 31. Okt. Bei der gestrigen Landtags-Eröffnung im Wahlkreise Kiew-Wolynen wurden für Amtsgerichtsrat Gerhardus-Limburg (Str.) 298 Stimmen und für den nationalliberalen Abgeordneten Orkhausen 250 Stimmen abgegeben. Gerhardus ist somit gewählt.

München, 31. Okt. Der Prinzregent hat den Abt Wergel in Neitlen zum Bischof von Eichstätt bezuolen.

Berlin, 31. Okt. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Ritter Walter Siowert, geb. zu Großguden, am 27. Oktober in der Krankensammelstelle Sibion an Herzinnerchautentzündung gestorben. Ritter Ernst Weinetz, geb. zu Komowichau, am 28. Okt. beim Ueberfall der Station Tsch leicht verwundet (Schuß in die rechte Wade).

Kiel, 31. Okt. Der Kreuzer „Lübe“ ist gestern abend nach Komet ausgelaufen.

Köln, 31. Okt. Von auswärtigen Blättern wird die Nachricht verbreitet: Oberpräsident von hier sei zum Regierungspräsidenten in Wittenwerder ausgesöhren. An hiesigen maßgebenden Stellen ist nichts davon bekannt.

Christiania, 31. Okt. In der Vormittags-Sitzung des Storting teilte der Minister der Auswärtigen mit, er habe nach der Abkantung des Königs am letzten Sonntag Abend die auswärtigen Regierungen benodrichtigt, daß Norwegen in amtliche Verbindung mit ihnen zu treten wünsche. Von einer Reihe von Regierungen seien bereits zustimmende Antworten eingelaufen.

Kapstadt, 31. Okt. Der Gouverneur von Südafrika, von Lindequist, ist heute hier eingetroffen.

Kofio, 31. Okt. Die Mitglieder des diplomatischen Korps hatten beim Kaiser eine Audienz um ihn zum Abschluß des Friedens zu beglückwünschen.

Kientzin, 31. Okt. Die Nachricht über die Ansetzung des deutschen Kaisers behufs Zurückziehung der europäischen Truppen wirkt in Kientzin deprimierend, gerade jetzt, da man hier die Befreiung wegen der Erregung des Volkes sehr nötig hält. Von außerhalb kommen Gerüchte über Unruhen.

Vermischtes.

Die ermordete Witwe Nadelinger in München hat ihre gesamte Hinterlassenschaft im Betrage von 800 000 Mark der Stadtgemeinde München hintermacht. Auf ihrem Grab hat die Stadtgemeinde einen Nieselnoberranz mit dem Wappenstein niederlegen lassen.

Attentat auf einen Schnellzug. Auf dem Samstag nachmittag 4 1/2 Uhr von Frankfurt nach Kassel abgefahrenen Schnellzug wurde in der Nähe von Niederrödel ein Schuß abgegeben. Das Geschöß schlug eine Fensterhebe in der 2. Wagenklasse durch. Verletzt wurde niemand.

Ein spanisches Kriegsschiff gesunken. Nach einer Bekanntmachung des spanischen Marineministeriums ist der Kreuzer „Cardenal Cisneros“ vollständig verloren. Die Marineoffiziere wählten den Untergang des Kreuzers auf das Verbandsfest unbekannt, mehrere Meilen von der Küste entfernt gesunken zu sein, die auf keiner Karte verzeichnet sind. Der Kreuzer sank innerhalb von 40 Minuten, da er vorn ein großes Loch hatte. Die Schiffskasse wurde geborgen. Die Mannschaft wurde in guter Ordnung ausgebohrt. Der „Cisneros“ ist ein ganz neues Schiff, er wurde 1908 im Arsenal von Ferrol vollendet.

Schweres Eisenbahnunglück. In Kantschitz entgleite in Folge Schienenbruchs ein Zug der Kantschitz-Pesch-Soniat-Eisenbahn, der mit einer Geschwindigkeit von 60 Meilen in der Stunde fuhr. 15 Personen wurden getötet, 25 verletzt.

Volkswirtschaft.

Der Verband Deutscher Zalus- und Holzfabriken, G. m. b. H., Frankfurt a. M., hielt seine dritte ordentliche Generalversammlung in Mannheim am 29. Okt. ...

Maschinenfabrik vorm. L. Nagel & Co., Karlsruhe, in Konstanz. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gesellschaft ...

Der Schiffs- und Güterverkehr des Karlsruher Rheinhafens stellte sich 1901 (in 8 Monaten) auf 184 872 Tonnen, 1902 auf 290 708 Tonnen, 1903 auf 545 088 Tonnen, 1904 auf 499 022 Tonnen ...

Die Gebrüder Wulfs, Gesellschaft m. b. H., in Ludwigshafen, hat im Einverständnis mit dem Syndikat deutscher Sodafabriken am 1. Januar 1905 den Verkauf ihrer Kristall-Soda-Fabrikation ...

Salzwert Heilbronn. Nach M. 150 740 (i. V. M. 151 996) Abschreibungen ergibt sich für 1904/05 ein Reingewinn von Mark 745 131 (M. 598 070), von dem M. 29 720 der außerordentlichen Reserve und M. 63 856 dem Amortisationsfonds überwiesen werden ...

Die Deutsch-Amerikanische Werkzeugmaschinen-Fabrik vorm. Gustav Krebs in Halle ergab in 1904/05 nach M. 38 472 (i. V. M. 38 953) Abschreibungen M. 4939 Reingewinn, der vorgezogen wird. (Die bis Ende des Vorjahres auf M. 874 478 angewachsene Interdividende wurde durch Zusammenlegung des Aktienkapitals von M. 1 Million auf M. 500 000 getilgt.) Das erste Quartal d. J. brachte einen um 58 Proz. höheren Umsatz als die gleiche Vorjahreszeit.

Werkstoffwerke Bergwerks-Verwaltung. Der größere Teil der neuen Aktien ist zum Erlaß der Anteile der Firma Raab, Karlsruher u. Co. bestimmt. Den noch verbleibenden Betrag will die Gesellschaft, das Geschäftsjahr auf das Kalenderjahr zu verlegen. Die Firma Raab, Karlsruher u. Co., G. m. b. H., deren Hauptniederlassungen sich in Mannheim und Duisburg befinden und an die im Jahre 1903 die Kohlengrubenschäfte der Montan-Gesellschaft Bochum-Soar in St. Johann-Saachtriden, Strahburg und Ludwigshafen übergegangen sind, hat mit 1 064 000 Tonnen den vollständigsten und größten Anteil in dem Kohlenkontra. Durch die Beteiligung an dieser Firma erhält die Werkstoffwerke, gerade so wie vorher die Harpener Gesellschaft durch Übernahme der Firma Gebr. Kanneberger, einen direkten Einfluß auf Kohlenkontra und Rheinschiffahrt.

Der Aufsichtsrat der Seifel-Steinerei in Ludwigshafen schlägt 10 1/2 Proz. Dividende (i. V. 10 Proz.) vor. Die Ausschüßen für das laufende Geschäftsjahr seien günstig.

Deutsche Kabelwerke A.-G. in Kammelsburg. Die Generalversammlung setzte die sofort zahlbare Dividende auf 5 Proz. fest und beschloß, das Geschäftsjahr auf das Kalenderjahr zu verlegen. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Geschäftsgang im laufenden Jahre sich sehr zufriedenstellend anläßt.

Hamburger Hypothekendarlehenbank. Am Donnerstag ist in Berlin der Steiner Nachlass-Eidhoff verhaftet worden, nachdem er Unterhaltungen zum Nachteil der Hamburger Hypothekendarlehenbank eingeleitet hat. Hierzu wird von der Hamburger Hypothekendarlehenbank mitgeteilt, daß die Unterhaltungen, die sich auf 150 000 M. belaufen, bereits zwei Jahre zurückliegen. Eidhoff habe die Bank durch Verschönerung der Vermögensverhältnisse sichergestellt, die sich zur Zahlung von Kapital und Zinsen verpflichteten. Ein Verlust für die Hamburger Hypothekendarlehenbank sei nicht zu befürchten.

Berliner Elektrizitätswerke. In der Aufsichtsratsitzung wurde jenseits des Vorstandes Bericht über das Ergebnis des verfloßenen Geschäftsjahres erstattet. Derselbe ermächtigt die Verteilung einer 10proz. Dividende (im Vorjahre 9 1/2 Proz.). Dabei war der um etwa 27 Proz. (für die Mehrzahl der Anlagen) ermäßigte Lichttarif das ganze Jahr hindurch in Geltung. Zur Milderung der nicht vollwertigen Schuldverschreibungen, zur Tilgung der schwebenden Verbindlichkeiten und zur Verringerung der auf neue in Aussicht genommener Erweiterungsarbeiten ist die Ausgabe einer neuen Anleihe von 3 Millionen Mark in Aussicht genommen.

Die Generalversammlung der Rheinischen Anthracitkohlenwerke A.-G. setzte die Dividende auf 8 Proz. fest. Der Vorsitzende erklärte, der Kohlenabsatz sei außerordentlich günstig, jedoch füge der Wagenmangel allen Jorden Schaden zu. Wenn dieser Wagenmangel noch längere Zeit andauere, so müßte mit einer Kohlenkur gerechnet werden. Und dies umso mehr, da sämtliche Häfen in Ruhen und Stillstand auf den Jorden bereits vollständig geräumt seien. Da die Nachfrage infolge der guten Beschäftigung der Eisenindustrie außerordentlich stark sei, werde das Kohlenhandelsjahr im Frühjahr die Preise erhöhen, zumal besonders in einigen Kohlenorten eine Aufbesserung der Preise dringender notwendig sei.

Preisrückstellungen für Braunkohlen. Die Preise für Braunkohlen sind in den letzten Tagen von den deutschen Braunkohlenunternehmungen erhöht worden, und zwar gilt die Erhöhung für neue Abläufe pro 1906/07. Die Erhöhung bewegt sich bis jetzt zwischen 2 und 4 M. pro Doppelwagen. Nachdem die böhmischen Braunkohlenfirmen die Preise durch Ermäßigung der Abnahmestufen erhöht haben, dürften die deutschen Braunkohlenfirmen eventuell mit einer weiteren Erhöhung folgen.

Vom Salzbratenverband. In der in Düsseldorf stattgehabten Sitzung des Salzbratenverbandes war der Rhein-Weiß-Stein, zu Folge ein Werk nicht vertreten. Mit diesem müßte daher besonders verhandelt werden. Die Schwierigkeiten bezüglich der Vorkaufungsansprüche seien teils durch Zurückziehung, teils auf andere Weise geregelt, jedoch mit der Verlagerung des Verbandes über Ende des Jahres hinaus gerechnet werden könne.

Die Generalversammlung der Deutschen Gasglühlicht-Aktien-Gesellschaft in Berlin genehmigte die Ausgabe von M. 740 000 neuen Aktien, die an die Firma Koppel u. Co. zu 325 Proz. begeben werden sollen. Die Aktien sind zu M. 630 000 an die Aktionäre im Verhältnis von 1 zu 5 zu 335 Proz. Der Erlös dient zur Vermeidung der Verzinsung für den erweiterten Betrieb.

Die Vereinigten Gummiwarenfabriken Harburg-Wien schlossen mit der Hannoverischen Bank eine 4proz. zu 102 Proz. rückzahlbare Anleihe von 4 000 000 Mark ab, wovon 3 000 000 M. demnach zur Ausgabe gelangen, während 1 000 000 M. im Besitz der Gesellschaft verbleibt. Die Anleihe wird auf den gesamten Harburger Besitz der Gesellschaft an erster Stelle hypothekarisch eingetragen und dient zur Erweiterung der Anlagen und zur Stärkung der Betriebsmittel.

Zahlungseinstellung. Die Herrenkonfektionsfirma Gebr. Rodemann, Anbacher Ernst Klein in Alsenburg (S.-H.), hat laut Bericht bei 487 000 M. Verbindlichkeiten ihre Zahlungen eingestellt. Es werden 50 Proz. der Forderungen geboten. Hauptverbindlich sind Berliner und Stuttgarter Firmen.

Der Aufsichtsrat der Badener Papierfabrik beantragt die Erhöhung des Aktienkapitals um 250 000 M. auf 1 250 000 M. Die neuen Aktien sollen den Aktionären zum Kurse von 210 Proz.

derart angeboten werden, daß auf 4 alte Aktien eine neue zu begeben ist. Die durch die Kapitalerhöhung entstehenden neuen Mittel sollen zum Ersatz zweier alter Papiermaschinen durch zwei neue von größerer Leistungsfähigkeit dienen.

Standard-Müller. Der Vorstand des Vereins Berliner Getreide- und Produktfabriker teilt mit, daß die Standardmüller für den Deutsch-Niederländischen Getreidekontra von Weizen, Roggen und Gerste für August-1905-Abladungen von dem Schwarzen Meer, dem Kasp. und der Donau, sowie die Standardmüller für den Ostsee-Kontra von Hafer der September-1905-Abladungen von St. Petersburg am 30. Oktober 1905 festgesetzt sind.

Russische Ernte. Das russische Zentralkomitee schätzt die diesjährige Ernte von 78 Gouvernements an Winterweizen auf 866 Millionen Pud, an Winterroggen auf 1118 Millionen Pud.

Mannheimer Effektenbörse

vom 31. Oktober. (Offizieller Bericht)

In der heutigen Börse fand wenig Geschäft statt. Höher notierten: Karlsruhe Röhrenmaschinen Halb u. Neu-Aktien Kurs: 272 Geld (+ 2 Proz.), ebenso Zellstofffabrik Waldhof-Aktien 811 Geld. Sonstige Veränderungen: Mannheimer Gummi- und Kautschukfabrik-Aktien 118.50 M. und Pfälz. Röhrenmaschinen- und Fahrzeugfabrik-Aktien 136.75 M. und 137.25 M.

Obligationen.

Table with columns for Pfandbriefe, Städte-Anleihen, Industrie-Obligationen, and Aktien. Includes entries like 4% Rh. Opp. B. ant. 1902, 1/2% Pfälz. Röhrenm., etc.

Table with columns for Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien, and Aktien. Includes entries like Badische Bank, Pfälz. Eisenbahn, W. A. G. Chem. Ind., etc.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

w. Frankfurt, 31. Okt. (Fondsbörse.) Heute traf die für die Börse bereits gestern gerüchelt verkaufte, erfreuliche Nachricht ein, daß der Rat seinem Volke eine Verfassung gegeben hat. Allenfalls bedrückte das Manuskript, da es, wie es scheint, zur allgemeinen Ruhe für das russische Volk beiträgt. Die Börse eröffnete in sehr fester Haltung. Banken steigerten sich ca. 1-2 Proz. Montanwerte besonders lebhaft und höher, Anleihewerte bevorzugt. Bahnen ruhiger. Schiffahrtaktien weiter gefragt. Industriewerte zeigten auf den meisten Gebieten lebhafteste Tätigkeit bei allgemeiner Kursbesserung. Inländische Fonds still, von ausländischen zeichneten sich, wie nicht anders zu erwarten war, bei steigender Tendenz aus. Russische Fonds behauptet, Türkenlose fest. Auch im weiteren Verlaufe zeichnete sich die Börse durch feste Tendenz aus. Gegen Schluß war die Börse ruhig und schloß bei fester Tendenz.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table with columns for Schluß-Kurse, Reichsbank-Diskont, Wechsel, and Bergwerks-Aktien. Includes entries like Amsterdam, Paris, London, etc.

Table with columns for Staatspapiere, A. Deutsche, and Aktien Industrieeller Unternehmungen. Includes entries like Reichsbank, Reichsanleihe, etc.

Table with columns for Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten. Includes entries like Ludw.-Bergb., Pfälz. Eisenbahn, etc.

Table with columns for Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and Bank- und Versicherungs-Aktien. Includes entries like 4% Rh. Opp. B., 1/2% Pfälz. Röhrenm., etc.

Table with columns for Bank- und Versicherungs-Aktien. Includes entries like Badische Bank, Reichsbank, etc.

Berliner Effektenbörse.

Table with columns for Berlin, 31. Oktober. (Schlußkurs.) Includes entries like Preuss. Anleihe, Reichsbank, etc.

Table with columns for Privat-Diskont 4 1/2%. Includes entries like Kredit-Aktien, Diskont-Komm., etc.

